

Herbert Brettl, Die jüdische Gemeinde von Frauenkirchen edition lex liszt 12, Oberwart 2003, 235 S., ill., EUR 20,-

Die jüdische Gemeinde von Frauenkirchen war die jüngste der auf Esterházyischem Gebiet siedelnden jüdischen „Siebengemeinden“. Erst Ende des 17. Jahrhunderts siedelte Paul Esterházy die aus dem nahen Mönchhof vertriebenen Juden in Frauenkirchen an. Dort konnten sie eine autonome Gemeindestruktur und die für die orthodoxe Religionsausübung notwendigen Einrichtungen aufbauen und übernahmen eine wichtige Funktion in der regionalen Wirtschaft. Über 250 Jahre bestand die jüdische Gemeinde von Frauenkirchen, bis sie 1938 innerhalb nur weniger Wochen ausgelöscht wurde und ihre Einwohner der Enteignung und Vertreibung anheimfielen.

Auf dem Ende der jüdischen Gemeinde liegt der Schwerpunkt des vorliegenden Bandes. Bereits im Vorwort und auch in der Buchankündigung wird auf diese Schwerpunktsetzung hingewiesen. Dennoch kommt die zweihundertfünzigjährige Geschichte der Gemeinde nicht zu kurz. Von den Anfängen in den siebziger Jahren des 17. Jahrhunderts bis zum Ende in den Märztagen des Jahres 1938 zeichnet der Autor die Entwicklung des jüdischen Gemeinwesens in den wesentlichen Aspekten nach: die Rechtsstellung, die wirtschaftliche Bedeutung für die Region, rituelles Brauchtum, innere Organisation, etc. Die für das religiöse Leben einer orthodoxen jüdischen Gemeinde notwendigen Einrichtungen, wie Synagoge, Mikwa (rituelles Tauchbad), eigene Schule, Friedhof, koschere Fleischbank und Bäckerei, werden in ihrer rituellen Funktion beschrieben und zum Teil mit Abbildungen und Plänen in ihrem ehemaligen Aussehen – außer dem Friedhof existiert davon nichts mehr – vorgestellt.

Brettl widmet sich auch der Frage nach dem Zusammenleben der Juden mit der nichtjüdischen Bevölkerung. Dieses wird im allgemeinen als konfliktfrei bezeichnet, was von manchen Autoren jedoch als nachträgliche Schönfärberei betrachtet wird. Tatsächlich sind ja Bewertungen von Zeitzeugen stets von nachträglich Erlebtem geprägt.

Von einem durchwegs guten Zusammenleben zwischen Juden und Nichtjuden vor dem März 1938 berichten auch die von Brettl zitierten Zeitzeugen, und zwar sowohl jüdische als auch nichtjüdische. Die jüdische Bevölkerung nahm am vielfältigen Vereinsleben Frauenkirchens – von der Freiwilligen Feuerwehr, über den Fußballverein bis zu Laientheatervorstellungen – rege teil, wie Brettl nachweist. Auch Aussagen vor der Zeit des Nationalsozialismus können für eine friedliche Koexistenz angeführt werden. Leopold Moses, der Archivar der Wiener Kultusgemeinde, der durch verwandtschaftliche Beziehungen mit dem Burgenland verbunden war, schrieb 1925, dass bei der nichtjüdischen Bevölkerung des Burgenlands mehr Verständnis für die Eigenart der jüdischen Bevölkerung herrsche als anderswo. Und noch 1933 wird in einem Artikel der jüdischen Zeitung *Misrachi* die Meinung vertreten, „*bei uns im Burgenland*“ herrsche „*immer Ein-*

tracht unter der Bevölkerung, welcher Konfession dieselbe auch angehörte. Die religiösen Juden des jüngsten Bundeslandes lebten mit der nichtjüdischen Bevölkerung in musterhaftem Einvernehmen.“

Brettel kommt aber zu dem Schluss, dass es dennoch einen bodenständigen Antisemitismus gegeben haben müsse, weil anders die Ereignisse in den Anschlussagen des März 1938 nicht zu erklären seien. Tatsächlich ist ja schwer zu verstehen, wie es möglich sein konnte, dass nach jahrhundertlangem Zusammenleben fast von einem Tag auf den anderen sich die bisherigen Mitbürger, Geschäftspartner, Kunden, Vereinskollegen plötzlich zu brutalen Plünderern und Gewalttätern wandelten, obwohl die meisten jüdischen Zeitzeugen behaupten, vor dem Anschluss im Burgenland keinen Antisemitismus gespürt zu haben. Die Untersuchung dieses Phänomens ist eines der zahlreichen Forschungsdesiderate im Bereich der Geschichte des burgenländischen Judentums.

Das Ende der Frauenkirchner Judengemeinde im Jahre 1938 und das weitere Schicksal der jüdischen Bevölkerung des Ortes bilden den zweiten Teil der Arbeit, in dem umfassende neue Forschungsergebnisse vorgelegt werden. Der Autor dokumentiert detailgenau – gestützt auf umfangreiches Quellenmaterial – die Ausschreitungen der Anschlussage, den systematischen Raub und die Arisierung jüdischen Besitzes, die Vertreibung, Deportation und Ermordung der jüdischen Frauenkirchner. Er ging dem Weg jedes einzelnen jüdischen Bewohners, der im März 1938 in Frauenkirchen gelebt hatte, nach, und so gelang es ihm, eine Datenbank zu erstellen, aus der mit wenigen Ausnahmen das Schicksal aller Juden von Frauenkirchen festgehalten ist. Diese Liste bildet den Abschluss des Buches: erschütternde 23 Seiten.

Bei der Darstellung der frühen Geschichte der jüdischen Gemeinde stützt sich der Autor auf die einschlägige Literatur zur Geschichte des burgenländischen Judentums. Ab dem späten 19. Jahrhundert und vor allem für die Zeit des Nationalsozialismus aber basiert die Arbeit Brettels fast ausschließlich auf Quellenmaterial. Vor allem sind es die Bestände des Jüdischen Zentralarchivs und die Arisierungsakten, die er für seine Forschung heranzog. Auch eine Vielzahl von Zeitzeugenberichten ist in die Arbeit aufgenommen. Diese solide Quellenbasis verleiht dem Werk ein besonderes Gewicht.

Die Qualität der Abbildungen ist teilweise schlecht, auch hätte sich das Werk ein etwas sorgfältigeres Lektorat verdient. Äußerst störend erweist sich die Tatsache, dass das Inhaltsverzeichnis keine Seitenangaben aufweist. Sein Nutzwert wird dadurch erheblich vermindert.

Ungeachtet dieser Kleinigkeiten ist der vorliegende Band Herbert Brettels über die Geschichte der jüdischen Gemeinde von Frauenkirchen ein interessantes, aufschlussreiches, wissenschaftlich fundiertes Werk, das neue Forschungsergebnisse vorlegt und mit dem ein wichtiger Beitrag zur Aufarbeitung der Geschichte des burgenländischen Judentums geleistet wurde.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [66](#)

Autor(en)/Author(s): Magnus Naama

Artikel/Article: [Herbert Brettl, Die jüdische Gemeinde von Frauenkirchen
171-172](#)